Herforder Zeitung

Druck und Verlag von Fr. Kuhle in Herford. für Stadt und Land Geschäftsstelle: Herford, Rennstr. 29/31. Fernruf 33. Postscheckkonto Hannover 5796.

Die Zeitung erscheint täglich mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. Bezugspreis Ausgabe A; 1/4 jährlich 2.10 M., bei Postbezug 2.10 u. Bestellgeld.

Ausgabe B: m. „Aus großer Zeit" 45 Pf. mehr. Preis der 1spalt. Kleinzeile f. Stadt u. Landkreis Herford, Oeynhausen u. Amt Rehme 20 Pf. sonst 25 Pf. Reklamen die Zeile 1 M.

General-Anzeiger f. Stadt u. Landkreis Herford — Amtlicher Anzeiger f. Stadt u. Landkreis Herford

Nr. ~~262~~/263. Herford, Donnerstag, den 8. November 1917

Der Bürgerkrieg in Petersburg.

wtb. **Petersburg**, 7. Nov. Nach einer Meldung der „Petersb. Telegr.-Agentur" hat der militärische Ausschuß des Arbeiter- u. Soldaten-Rates infolge militärischer Maßnahmen des Militärgouverneurs von Petersburg die Verhandlungen zur Beilegung des Konfliktes abgebrochen und seinen Truppen den Befehl gegeben, der Regierung nicht zu gehorchen. Gegen 5 Uhr abends gaben die Regierungsbehörden den Befehl, die Brücken zwischen den Arbeitervierteln und dem Zentrum der Hauptstadt zu zerstören. Die Stadt wird von den der Regierung treuen Truppen militärisch bewacht.

wtb. **Petersburg**, 6. Nov. (Petersb. Telegr.-Agentur.) Nach ergänzenden Meldungen hat sich der Streitfall zwischen dem revolutionären militärischen Ausschuß, der jüngst vom Petersburger Arbeiter- und Soldatenrat geschaffen wurde, und dem Generalstab des Militärbezirks der Hauptstadt folgendermaßen abgespielt: In der Nacht vom 4. November erschienen die Mitglieder des Ausschusses beim Generalstab und verlangten das Recht, alle seine Befehle zu kontrollieren und an seinen militärischen Beratungen teilzunehmen. Der Oberbefehlshaber der Petersburger Truppen, Oberst Polkownikoff, lehnte dieses Ansuchen ab. Der Arbeiter- und Soldaten-Rat berief daraufhin alsbald eine Versammlung von Abgeordneten der Garnison ein, die an alle Regimenter durch Funkspruch ein Telegramm versandten, das den Soldaten mitteilte, daß der Arbeiter- und Soldatenrat infolge der widersetzlichen Haltung des Generalstabes, der den revolutionären militärischen Ausschuß nicht anerkennen wolle, mit dem Generalstabe breche, der von jetzt an als eine der Demokratie feindliche Organisation betrachtet werde. Das Telegramm besagt, die Truppen hätten einzig solchen Befehlen zu gehorchen, die vom militärischen revolutionären Ausschuß unterzeichnet seien. Zugleich veröffentlichte der Bericht des Ausschusses einen Aufruf an die Soldaten, die Arbeiter und die Bevölkerung der Hauptstadt, in welchem angekündigt wird, daß der Ausschuß zur militärischen Leitung der wichtigsten Punkte Petersburgs und seiner Umgebung besondere Beauftragung erlangt habe, die der Ausschuß hiermit für unerläßlich erklärte. Nachdem die vorläufige Regierung von diesen Verhandlungen des Ausschusses Kenntnis genommen hatte, forderte sie den Ausschuß auf, den Inhalt des Telegramms für null und nichtig zu erklären. Der Ausschuß lehnte die Erfüllung dieser Aufforderung jedoch ab und beschloß, ihr Widerstand zu leisten. Zu diesem Zwecke ließ der Arbeiter- und Soldatenrat Truppen mit Maschinengewehren zu seinem Verhandlungsorte kommen. Die vorläufige Regierung faßte den Beschluß, nicht zu den Waffen ihre Zuflucht zu nehmen, denn sie hoffe, den Streitfall friedlich beilegen zu können. Am 5. November entschied sich eine Vollsitzung der vorläufigen Regierung dahin, den Ausschuß als eine ungesetzliche Einrichtung zu betrachten, forderte den Justizminister auf, seine Mitglieder gerichtlich zu verfolgen, und stellte den Militärbehörden anheim, alle notwendigen Maßnahmen zu treffen, falls eine Rebellion gegen die Regierung erfolgen sollte.

*

Barrikaden.

Tu. **Kopenhagen**, 8. Nov. (Lokalanz.) Einer Petersburger Drahtmeldung zufolge, ist der Bürgerkrieg in der Hauptstadt nunmehr ausgebrochen. In vielen Straßen sind Barrikaden errichtet, und es kam bereits zu mehreren blutigen Zusammenstößen zwischen der Volksmenge und den Truppen. In den Arbeitervierteln herrscht heller Aufruhr. Die maximalistische Bewegung macht reißende Fortschritte.

*

Kerenski hat Rücktrittsabsichten.

bb. **Berlin**, 7. Nov. Wie aus Petersburg gemeldet wird, rechnet man in politischen Kreisen mit dem Rücktritt des gesamten Kabinetts. Kerenski soll beabsichtigen, sich aus dem politischen Leben zurückzuziehen, da er seine bisherige Politik gegen den Willen des ganzen Volkes nicht fortzusetzen vermag, andererseits aber keine Schritte unternehmen kann, zu denen ihm durch seine Vereinbarungen mit den Verbandsmächten die Hände gebunden sind.

*

300 000 streikende Arbeiter.

Petersburg, 7. Nov. Im Bezirk Iwanovo-Woznessensk in der Provinz Moskau, wo sich große Tuchfabriken befinden, sind dreihunderttausend Arbeiter in den Ausstand getreten.

Stockholm, 7. Nov. Nach der „Nowoja Shisn" fand in Moskau am 30. Oktober eine große, vom Arbeiter- und Soldatenrat veranstaltete Kundgebung der Arbeiterjugend statt, die Fahnen mit der Aufschrift gegen den Krieg und für den sofortigen Frieden umhertrug.

wtb. **Petersburg**, 8. Nov. (Reuter.) Eine Abteilung Marinesoldaten unter dem Befehl des revolutionären Ausschusses der Maximalisten besetzte die Geschäftsräume der amtlichen Petersburger Telegraphen-Agentur, die Telegraphen-Zentrale, die Staatsbank und das Marineministerium, wo der Rat der Republik tagt, dessen Sitzung angesichts der Lage aufgehoben wurde. Bis jetzt wurden keine Unruhen gemeldet mit Ausnahme einiger Fälle von Apachentum.

Bericht des Hauptquartiers.

wtb. **Großes Hauptquartier**, 7. Nov.

Westlicher Kriegsschauplatz.

In Flandern wurde gestern erbittert gekämpft. Nach dem gewaltigen Trommelfeuer am frühen Morgen traten englische Divisionen von Poelcapelle bis zur Bahn Ypern—Roulers und gegen die Höhen von Becelaere und Gheluvelt zum Sturm an. Nördlich von Paschendaele brach der Angriff in unserm Abwehrfeuer zusammen. In Paschendaele drang der Gegner ein. In zähem Ringen wurde ihm der Ostteil des Dorfes wieder entrissen. Gegen Mittag führte der Feind frische Kräfte in den Kampf. Sie konnten die Einbruchsstelle bei Paschendaele nur örtlich erweitern. Unsere Stellung läuft am östlichen Dorfrande.

Der gegen die Höhen von Becelaere und Gheluvelt mit starken Kräften gerichtete Ansturm zerschellte meist schon vor unseren Linien. Der eingedrungene Feind wurde im Nahkampf überwältigt. Die Wirkung unseres Vernichtungsfeuers hielt später sich vorbereitende Angriffe nieder.

Auf dem Schlachtfelde dauerte der starke Artilleriekampf bis in die Nacht hinein an.

Bei den anderen Armeen der Westfront lebte die Artillerietätigkeit an vielen Stellen auf und steigerte sich besonders auf dem östlichen Maasufer und zeitweise im Sundgau zu großer Heftigkeit.

Auf dem östlichen Kriegsschauplatz und an der mazedonischen Front keine größeren Kampfhandlungen.

*

Italienische Front.

Im Gebirge und in der venetianischen Ebene wird die Verfolgung fortgesetzt. Einige Tausend Gefangene sind eingebracht worden.

Der Erste Generalquartiermeister: Ludendorff.

*

Abendbericht.

wtb. **Berlin**, 7. Nov. Im englischen Abschnitt der flandrischen Front gesteigerte Feuertätigkeit.

Im Sundgau örtliche Kämpfe bei Ammertsweiler und Heidweiler.

In der venezianischen Ebene ist in der Verfolgung die Livenza-Linie erreicht. Mehrere tausend Gefangene.

Der Wiener Bericht.

Wien, 7. Nov. Amtlich wird gemeldet: Die Italiener sind in vollem Rückzug gegen die Piave. Unsere Verfolgungsoperationen verlaufen planmäßig. Umfassendes Zusammenarbeiten österreichisch-ungarischer Gebirgstruppen zwang südwestlich von Tolmezzo einige tausend Italiener, sich zu ergeben.

Im Osten und in Albanien nichts von Belang.

Der Chef des Generalstabes.

44 000 Br. R. T.

Tu. **Berlin**, 8. Nov. (Amtlich.) Neue U-Booterfolge im Mittelmeer, 14 Dampfer, 2 Segler, mit rund 44 000 BRT. Unter den versenkten Schiffen befanden sich die bewaffneten tiefbeladenen englischen Kriegsmaterialtransporter „Pera" 7635 BRT. und „Collegian" 7237 BRT., sowie der bewaffnete italienische Truppentransporter „Valparaiso" 4990 BRT., der samt dem ihn sichernden italienischen Hilfskreuzer „Porto Maurico", auf der Reede von Mairsa Susa (westlich Derna) vernichtet wurde.

Versuche der feindlichen Schiffahrt sich mit länger werdender Dunkelheit durch nächtliches Fahren unseren U-Booten zu entziehen, blieben erfolglos. Mehrere der versenkten Dampfer wurden in Nachtangriffen, andere aus ungewöhnlich stark gesicherten Geleitzügen herausgeschossen. — An den genannten Erfolgen ist Oberleutnant z. S. Steinbauer hervorragend beteiligt.

Der Chef des Admiralstabes der Marine.

Wie Englands Hilfe für Italien aussieht.

Tu. **Amsterdam**, 7. Nov. Aus London wird gemeldet, daß England sich geweigert habe, Truppen nach Italien zu senden, daß es vielmehr verlangt habe, die militärische Hilfe für Italien müsse Frankreich übertragen werden. Auf Englands Weigerung reiste Painleve nach London, nachdem vorher die Entente in einem Heeresrat beschlossen hatte, den italienischen Frontabschnitt den Amerikanern zu übergeben. Der König von Italien sandte ein Telegramm nach dem anderen nach Paris und schließlich auch nach London, wo Painleve dann erreichte, daß ein Kriegsrat in Rom stattfinden solle. Lansing sagte finanzielle Hilfe für Rußland zu, aber die übrigen Verbündeten liefern Rußland weder Material noch Lebensmittel. Nur Japan hat neue Lieferungsverträge gegen eine besondere Vergünstigung übernommn. Kerenski war für Mitte Oktober nach London eingeladen, um dort mit Ribot zu beraten, er lehnte aber die Einladung ab, weil erPetersburg jetzt nicht verlassen dürfe.

Tu. **Budapest**, 8 Nov. Einem Mitarbeiter des „Daily Hirlap" erklärte der Armeeführer Generaloberst Borosbics:

Italien war auf den Durchbruch zweifellos vorbereitet. Daß gleichzeitig mit dem Vorstoß gegen Flitsch und Tolmein auch ein anderer gegen die Hochfläche von Bainsitza erfolgen mußte, konnte nicht zweifelhaft sein, es war strategisch ebenso selbstverständlich, wie der Isonzobrücken.

Die katastrophale Niederlage der Italiener ist vielmehr dem Umstande zuzuschreiben, daß die Truppen der Armeeführung entglitten. Die Armeeführer selbst hatten den Kopf verloren, als sie sich zum ersten Male einer groß angelegten Offensive gegenübersahen. Die italienische Darstellung von der Feigheit der Truppen ist unwahr und ungerecht. Ob sich die italienischen Armeen wieder sammeln können, hängt ganz von der Armeeleitung ab. Wie der Hirt, so die Heerde. Die Geschichte kennt viele Beispiele, daß sich geschlagene Armeen zu neuer Kriegsbereitschaft wieder aufraffen.

Tu. **Zürich**, 8. Nov. Di schweizerischen Militärkritiker glauben, daß infolge des vollständigen Zurückdrängens der Italiener von der Tiroler Front die Piavelinie gleichfalls aufgegeben werden muß, und daß der neue italienische Widerstand an der Linie Verona-Padua liegen werde.

Tu. **Berlin**, 8. Nov. Vom westlichen Tagliamentoufer meldet der Kriegsberichterstatter der „Voss. Ztg." vom 7. d. Mts.:

Der Vormarsch der verbündeten Truppen über den Tagliamento hat den Rückzug des Gegners, der sich in den letzten Tagen an manchen Stellen zu sammeln versucht hatte, wesentlich beschleunigt. Große Abteilungen fliehen in Eilmärschen westwärts, ganze Trains zurücklassend. An manchen Flußläufen wurden die Brücken gesprengt, ehe die am östlichen Ufer haltenden Staffeln hinüber waren. An solchen Stellen liegen beladene Wagen und tote Pferde zu Dutzenden. Die Zivilbevölkerung der Dörfer, die zum Teil zurückgeblieben ist, kommt den Verbündeten freundlich entgegen. In Mognano wurde allerdings von den zurückgebliebenen Zivilisten auf einziehende Patrouillen geschossen.

Die Stadt Jemona wurde von einem Grazer Oberleutnant mit drei Mann genommen. Eine halbe italienische Kompagnie, die auf dem Marktplatze zurückgeblieben war, gab sich der Patrouille nach ein paar Schüssen gefangen. Lange Eisenbahnzüge mit Baumwolle wurden hier erbeutet.

*

Venedig wird geräumt.

Frankfurt a. M., 7. Nov. Die „Frkf. Ztg." meldet: Nach dem das italienische Heer auf den Piave zurückgeht, wird jetzt die Stadt Venedig vom Volk geräumt, da sie ganz nahe der Piavemündung liegt. Es ist dies ein äußerst schwieriges Unternehmen, da es sich um 150 000 bis 200 000 Menschen handelt.

Fortsetzung der Friedenspolitik?

Mit Recht ist die Welt darauf gespannt, welche Stellung der neue deutsche Reichskanzler zu der bisher von Deutschland geführten Friedenspolitik einnehmen wird. Es wäre verfrüht, schon heute mitzuteilen, was Graf Hertling wohl ehestens sagen wird, wenn er sich in etwa vierzehn Tagen dem Reichstag vorstellt. Immerhin läßt sich erwägen, zu welchem Ergebnis der Kanzler notwendig kommen muß, wenn er die bisher eingetretenen Folgen unserer mannigfachen Friedensbestrebungen zusammenstellt, um daraus die Richtlinien für sein künftiges Handeln abzuleiten. Das eine ist gewiß, unsere Feinde können nicht erwarten, daß wir ihnen nochmals die Hand oder gar beide Hände entgegenstrecken. Aus zweierlei Gründen haben wir alle Ursache, uns zurückzuhalten. Einmal weil es sinnlos wäre, bisher vergebliche Versuche aufs Geradewohl zu wiederholen, und zum andern, weil man uns nicht gut zumuten kann, angesichts unserer dauernd konsequent sich verbessernden Kriegslage etwas zu tun, was uns vielleicht morgen reuen könnte. Denn ernsthaft durchgedacht: können wir uns nicht dazu beglückwünschen, daß die Entente in ihrer Hoffahrt und in ihrem Trotz auf unsere bisherige Friedenspolitik nicht eingegangen ist? Heute, nach dem völligen Zusammenbruch aller Versuche, die deutsche Westfront zu durchstoßen, nach der Eroberung von Riga und der Aufrichtung der Herrschaft über seinen Meerbusen durch die Besetzung von Oesel und seine Nachbarinseln, vor allem aber durch die gewaltige Katastrophe, die wir den italienischen Armeen bereitet haben, sind die Karten, die wir am Friedenstisch ausspielen können, außerordentlich viel trumpfsicherer als sie es im Juli des Jahres oder gar im Dezember 1916 gewesen sind. Wir möchten meinen, daß die Entente, wenn sie nur die Möglichkeit dazu hätte, sich durch offenbare Tatsachen belehren zu lassen, wenn sie nicht unter dem Fluch ihrer eigenen Siegesprophezeiungen und unter der Furcht vor ihren betrogenen Landsleuten die Freiheit der Entscheidung verloren hätte, eigentlich selbst zu der Einsicht gelangen müßte, daß sie durch die höhnische Abweisung der deutschen Friedensangebote sich schweren Schaden zugefügt hat. Da nun aber mit Sicherheit anzunehmen ist, daß die militärische Lage der Mittelmächte auch während der kommenden Monate bedeutsame, wenn nicht gar ausschlaggebende Verbesserungen erfahren wird, so haben wir wirklich nicht die geringste Ursache, unsern Feinden nochmals Gelegenheit zu geben, einen Entschluß zu fassen, der nicht zuletzt zu ihrem eigenen Vorteile sein würde. Jetzt können sie uns kommen. Ob sie uns noch so antreffen werden, wie im Dezember oder im Juli unserer Friedensbereitschaft, das wird sich zeigen, wenn es soweit ist. Damit soll gewiß nicht gesagt sein, daß Deutschland sich nun zu einem wilden Annexionismus bekannt hätte. Wer werden nach wie vor nur das tun, was zur Sicherung und zum Aufbau eines entwicklungsstarken Reichs notwendig ist. Wir haben keine Anlage dazu, aus Uebermut uns in Abenteuer einzulassen, selbst dann nicht, wenn solch Abenteuer beinahe ungefährlich und in ihrem Erfolg zum mindesten zunächst sicher wären. Gerade solche Festigkeit aber kann unsern Feinden zeigen, daß alle ihre Erwartungen, Deutschland von dem Weg, den es sich vorgenommen hat, abzudrängen, vergeblich bleiben müssen. Das eine aber ist gewiß: jeder Quadratkilometer neueroberten Landes, jedes feindliche, von uns zersprengte Armeekorps, jede Batterie, die uns in die Hände fiel, verstärkt die Stellung, die Deutschland und seine Bundesgenossen irgendwann einmal am Friedenstisch einnehmen können. Insofern dürfte in der Tat

jeder Tag, den der Krieg noch dauert, zu unserm Gunsten zu buchen sein.

Wie gesagt, wir wissen nicht, ob Graf Hertling so ungefähr die Tradition der deutschen Friedenspolitik fortzusetzen gedenkt, aber wir möchten meinen, daß eine andere Möglichkeit kaum gegeben ist. Unter keinen Umständen werden wir den sogenannten Staatsmännern unserer Feinde wieder Gelegenheit geben, durch glorreiche Vokabeln die Schwäche ihrer Sache zu verdecken. Dessen dürfen sie gewiß sein: sie werden nicht wieder Gelegenheit haben, uns gegenüber von heuchlerischen Versuchen, von der durchsichtigen Absicht, Zwietracht zu säen, von mephistophelischen Streichen oder von durchsichtigen Vergiftungsversuchen zu sprechen. Wir wollen ihren Journalisten derartige Bemühungen ersparen, einmal weil es langweilig ist, immer wieder das gleiche Echo zu hören und zum andern, weil wir uns davon überzeugt haben, daß unsere Gegner Vernunftsgründen nicht zugänglich sind, vielmehr allein durch die Gewalt der Tatsachen bezwungen werden können. Heute glauben sie einen Frieden nicht schließen zu dürfen, weil die Mittelmächte gar zu offensichtlich die Sieger sind. So müssen wir denn warten, bis unsere Gegner zu der Einsicht gekommen sein werden, daß es Zeit zur Verständigung ist, weil die Siegeslawine der Mittelmächte immer drohender wird und die Aussicht, einem geschlagenen Deutschland den Frieden diktieren zu können, ins Lächerliche entschwindet. K.

wtb. **Berlin, 7. Nov. Aus dem Reichstage wird uns von parlamentarischer Seite mitgeteilt: Aus der heutigen Besprechung der vier Reichstagsfraktionen hat sich eine vollständige Einmütigkeit in der Beurteilung der gegenwärtigen Lage und der Vorschläge zur Ueberwindung der Schwierigkeiten ergeben. Die Verhandlungen mt dem Reichskanzler dauern fort.**

T.U. **Berlin, 8. Nov. Ministerpräsident Hertling ist bereit, nachdem er am 22. zum ersten Male im Reichstage gesprochen haben wird, am 24. November sich im Abgeordnetenhause einzuführen.**

Die erste Lesung der Landtagsvorlagen dürfte daher an diesem Tage beginnen.

•

Der Chef der Reichskanzlei.

wtb. **Berlin,** 8. Nov. Die „Nordd. Allg. Ztg." meldet: Wie wir hören, ist der Geh. Legationsrat Radowitz mit der vorläufigen Wahrnehmung der Geschäfte des Chefs der Geheimkanzlei beauftragt worden, nachdem Unterstaatssekretär v. Grävenitz ausgeschieden ist.

•

Noch keine Lösung der neuen Krise.

T.U. **Berlin,** 7. Nov. Das Abschiedsgesuch des Vizekanzlers Dr. Helfferich ist bis heute noch nicht genehmigt. Die Verhandlungen zur Herbeiführung einer Verständigung zwischen dem Kanzler und den Mehrheitsparteien werden eifrig fortgesetzt. Um 12 Uhr waren im Reichstage auch wieder die Fraktionsführer zusammengetreten. Eine Lösung der neuen Krise ist bisher noch nicht gefunden.

•

Eine Erklärung der Fortschrittlichen Volkspartei.

Gegenüber den gestern mitgeteilten Auslassungen der „National-Korr." wird uns aus Kreisen der fortschrittlichen Reichstagsfraktion folgendes mitgeteilt:

Die Forderungen sind aufgestellt worden von allen an den interfraktionellen Besprechungen beteiligten Parteien, auch von der nationalliberalen Reichstagsfraktion. Daß die Vertretung der Linken durch einen Abgeordneten in den Reichsämtern und einen weiteren im preußischen Staatsministerium keine zu weitgehende Forderung darstellt, wenn überhaupt auf die Mitwirkung der Linken Wert gelegt wird, bedarf keiner Ausführung. In der Reichsregierung und der preußischen Staatsregierung dominiert konservativer und nationalliberaler Einfluß.

Es kommt hinzu, daß die Sozialdemokratie es abgelehnt hat, in die Regierung einzutreten, aber entscheidenden Wert darauf legt, daß im Interesse eines vertrauensvollen Zusammenarbeitens die Fortschrittliche Volkspartei durch je ein Mitglied in der Regierung des Reiches und Preußens vertreten ist.

Die politische Notwendigkeit einer Mitarbeit der Linken in der Regierung tritt in dem Augenblicke besonders stark hervor, in dem ein rechtsstehender Zentrumspolitiker die Führung der Geschäfte übernimmt. Das Bedürfnis ist gemeinsam von allen Parteien in allen Stadien als berechtigt anerkannt und geltend gemacht worden, und zwar von dem Vertreter der nationalliberalen Reichstagsabgeordneten und den übrigen Parteivertretern noch in derselben Stunde, in der die „Nationalliberale Korrespondenz" ihre sachlich unzutreffende und politisch tendenziöse Darstellung veröffentlicht hat.

Wüste Lärmszenen an der Budapester Börse.

TU. **Budapest,** 7. Nov. Die neue Börsenordnung, die der Börsenrat gegen die Eindämmung der Ueberspekulation und der mißbräuchlichen Börsengeschäfte eingeführt hat, trat gestern ins Leben. Die neue Ordnung wurde von den unbefugten Agenten und den Kulissiers mit Unwillen aufgenommen. Infolge der Lizenz der Makler und einer Gegenaktion der Großbanken, die die verworrene Lage ausnutzten, um die Kurse zu drücken, kam es zu wüsten Auftritten. Technische Schwierigkeiten ergaben sich auch beim Kompensationsverkehr der Aufträge im Schrankenhandel, da jetzt die befugten Agenten den einträglichen Kulissenhandel nicht mehr betreiben können. Schon gestern stürmten die Außenstehenden die Schranken und riefen: Es ist eine Schande, was hier geschieht. Die Großbanken rauben dem Publikum das Geld aus der Tasche. Durch Umtriebe der Großbanken fielen Schranken- und Kulissenwerte um 30 bis 100 Kronen. Heute brach der Entrüstungssturm mit elementarer Gewalt aus. Man forderte die Börsenräte unter Geschrei auf, zurückzutreten. Als die Lärmszenen immer mehr ausarteten, wurde der ganze Verkehr abgebrochen. Der Börsenrat beschloß in einer Abendsitzung, mit Rücksicht auf die Ereignisse, die Börse morgen zu schließen. Die Börse wird wahrscheinlich bis zur Neuordnung der Börsenstatuten nicht wieder geöffnet werden.

Mexiko.

T.U. **Berlin,** 8. Nov. Aus Elpaso wird gemeldet, daß General Felix Diaz eine neue revolutionäre Bewegung gegen General Carranza in Gang gebracht habe.

T.U. **Berlin,** 8. Nov. Wie der mexikanische Geschäftsträger der „Voss. Ztg." mitteilt, konnte die von der „Agence Havas" verbreitete Meldung, General Gonzales habe erklärt, Mexiko müsse seine Neutralität aufgeben und sich der Entente anschließen, bisher von der hiesigen mexikanischen Gesandtschaft noch nicht nachgeprüft werden. Man steht der Meldung jedoch skeptisch gegenüber.

Herford und Minden-Ravensberg.

8. November.

Uebernahme der Westfälisch-Lippischen Vereinsbank durch die Disconto-Gesellschaft.

In der letzten Aufsichtsratssitzung der Disconto-Gesellschaft wurde laut „Voss. Ztg." beschlossen, einer auf Montag, den 10. Dezember, einzuberufenden außerordentlichen Generalversammlung den Vorschlag zu unterbreiten, das Kommanditkapital um 10 000 000 *M* vom 1. Januar 1917 ab dividendenberechtigter Kommanditanteile zu erhöhen und eine von den Geschäftsinhabern mit dem Magdeburger Bankverein vereinbarte Verschmelzung auf der Grundlage herbeizuführen, daß das gesamte Vermögen des Magdeburger Bankvereins als Ganzes ohne Liquidation gegen Gewährung von 10 200 000 *M* mit Dividendenberechtigung vom 1. Januar 1917 ausgestatteten Kommanditanteilen übernommen wird, so daß auf je 6000 *M* des 17 000 000 *M* betragenden Grundkapitals des Magdeburger Bankvereins 3600 *M* Disconto-Kommanditanteile entfallen.

Der Aufsichtsrat genehmigte ferner die von den Geschäftsinhabern mit der

Westfälisch-Lippischen Vereinsbank A.-G.

in Bielefeld, mit der Westdeutschen Vereinsbank Kommandit-Gesellschaft auf Aktien ter Horst u. Co. in Münster i. W., dem Gronauer Bankverein Ledeboer ter Horst u. Co. in Gronau und dem Rheiner Bankverein Ledeboer, Drießen u. Co. in Rheine i. W. getroffenen und von den Aufsichtsräten derselben genehmigten Vereinbarungen, wonach das Vermögen auch dieser Gesellschaften, von denen die drei letztgenannten untereinander in enger Verbindung stehen, als Ganzes ohne Liquidation auf die Disconto-Gesellschaft gegen Gewährung von Kommanditanteilen übergehen soll, sobald diese Verschmelzung von den zu diesem Zwecke alsbald einzuberufenden Generalversammlungen genehmigt sein wird. Hierbei soll den

Aktionären der Westf.-Lippischen Vereinsbank,

welche über ein Aktienkapital von 7 000 000 *M* verfügt, ein Umtausch im Verhältnis von 2 : 1 angeboten werden; den Aktionären der Westdeutschen Vereinsbank, welche über ein Aktienkapital von 2 250 000 *M* verfügt, ein solcher im Verhältnis von 2 : 1 und eine Barzahlung von 10 % ihres Aktienbesitzes, den Aktionären des Gronauer Bankvereins, welcher ein Aktienkapital von 800 000 *M* besitzt, ein solcher im Verhältnis von 5 : 3 und eine Barzahlung von 10 % ihres Aktienbesitzes, und den Aktionären des Rheiner Bankvereins, welcher ebenfalls ein Aktienkapital von 800 000 *M* besitzt, ein solcher im Verhältnis von 5 : 3, während die Geschäftsinhaber der drei letztgenannten Kommanditgesellschaften auf Aktien für ihre Kapitalseinlagen durch besondere Vereinbarungen abgefunden werden.

Unter Berücksichtigung der Aktienbestände, welche die Disconto-Gesellschaft sich gesichert hat, ermäßigt sich der zur Durchführung dieses Umtausches aller vorerwähnten Aktien erforderliche Betrag an Kommanditanteilen dergestalt, daß die Erhöhung des Kommanditkapitals der Disconto-Gesellschaft auf 10 000 000 *M* begrenzt werden konnte.

Die Genehmigung der Regierung zu dieser Kapitalserhöhung wird beantragt werden. Die neu auszugebenden Kommanditanteile dienen lediglich zum Umtausch, so daß eine Inanspruchnahme des Kapitalmarktes nicht stattfindet. Der aus diesen Verschmelzungen sich ergebende Gewinn wird den offenen Reserven der Disconto-Gesellschaft zugeführt werden.

Der Generalversammlung soll die Zuwahl des Herrn Geh. Kommerzienrats Wilhelm Zuckschwerdt, Mitglied des Herrenhauses, in Magdeburg in den Aufsichtsrat der Disconto-Gesellschaft in Vorschlag gebracht werden. Die Leitung der an die Stelle der Banken tretenden Zweigniederlassungen der Disconto-Gesellschaft wird

in den bisherigen Händen

verbleiben.

Es sei daran erinnert, daß die Disconto-Gesellschaft erst im Frühjahr d. Js. ihren Wirkungskreis in der Provinz bedeutend erweiterte: Sie nahm die Königsberger Vereinsbank in sich auf, leitete die Errichtung neuer Zweigniederlassungen in Danzig, Stettin und Posen ein, stellte ein dauerndes Freundschaftsverhältnis zur Vereinsbank in Hamburg her und eröffnete, in Zusammenhang mit letzterem, eine eigene Filiale in Hannover. Alles das ohne Erhöhung des Kommanditkapitals, das zuletzt im Frühjahr 1914 um 75 Millionen Mark auf 300 Millionen anläßlich der Verschmelzung mit dem Schaaffhausen'schen Bankverein gesteigert wurde.

Durch die Uebernahme der Westfälisch-Lippischen Vereinsbank Aktiengesellschaft in Bielefeld und deren Niederlassungen in Herford, Detmold, Lemgo und Minden eröffnet sich die Disconto-Gesellschaft den Eintritt in eine Gegend, die als Hauptsitz der Leinenindustrie bekannt ist. Eine unmittelbare nähere Beziehung zur Westfälisch-Lippischen Vereinsbank bestand früher nicht. Sie wurde erst bewirkt durch den A. Schaaffhausen'schen Bankverein A.-G., der die Vereinsbank im Jahre 1900 gegründet hat und von dem ein Direktor den Vorsitz in deren Aufsichtsrat führt. Ihr Kapital beträgt 7 Millionen Mark, die offenen Reserven 600 000 *M*. An Dividenden wurden in den letzten vier Jahren ausgeschüttet 5, 4, 4 und 4½ %.

Dadurch, daß die Leitung der neuen Zweigniederlassungen in den bisherigen bewährten Händen bleibt, überhaupt die Organisation dieser Zweigstellen sich möglichst an das Bestehende anschließen soll, so bleibt ihnen eine den örtlichen Bedürfnissen entsprechende Selbständigkeit gesichert.

Durch die neuen Verschmelzungen treten zu den 25 bisherigen Niederlassungen der Disconto-Gesellschaft

24 neue.

Mit „Möwe" und „Geier" ran an den Feind.

Die zweite „Möwe"-Reise.

Den Erlebnissen des Obersignalgasten Gustav Rohra nacherzählt von Friedrich Trück.

9) (Nachdruck verboten.)

Am andern Morgen flaute der Sturm endlich ab und es wurde uns leichter ums Herz. Wir zogen unsern Kurs immer weiter nach Süden. Acht Tage lang ging die Fahrt ununterbrochen dem Aequator entgegen. Was wir in dieser Zeit an Druck gelitten haben, läßt sich kaum beschreiben. Wie verachtet ist der kühle Trunk Wasser, wenn man ihn im Ueberfluß hat, aber welche Dienste kann er uns leisten, wenn man ihn nicht mit Gold bezahlen kann.

Auch die Rauchwaren waren ausgegangen, was beinahe eben so schlimm war, denn ohne Tabak kann der Seemann nicht leben. Es war beinahe nichts mehr aufzutreiben an Bord. Die Sehnsucht nach den Fleischtöpfen der „Möwe" wurde daher von Tag zu Tag größer. Wir sagten uns das gegenseitig, aber geklagt hat niemand von uns, denn nach den herrlichen Tagen auf der „Möwe", auf der großartig für uns gesorgt wurde, konnten wir wohl auch einige Entbehrungen ertragen.

Und die „Möwe" kam endlich in Sicht. Die Kerls wurden fast toll vor Freude und führten an Deck wahre Indianertänze auf.

Nun gingen an Bord des "St. Theodore" die Arbeiten erst richtig los. Von der „Möwe" kamen Leute zu uns herüber und brachten eine Funkenstation an. Die „Möwe" und der „St. Theodore" fuhren nun zusammen weiter. Von der „Möwe" erhielten wir das Signal, daß sie inzwischen einen englischen Dampfer versenkt hatte. Ihre Jagdstreifen hatte also Erfolg gehabt.

Auf dem „St. Theodore" wurden inzwischen allerlei Arbeiten ausgeführt und Vorbereitungen getroffen, die darauf schließen ließen, daß uns der Kommandant für höhere Zwecke bestimmt hatte. Als diese Arbeiten beendet waren, wurde das Schiff klargemacht zur Weinachtsfeier.

Denn inzwischen war das Fest der Christenheit nahegekommen. Ich habe schon einmal gesagt, daß das Herz des Seemanns trotz seines harten Berufes auch weich ist. Die Einsamkeit der Meere bringt es mit sich, daß bis in sein hohes Alter hinein etwas Kindliches an seinem Gemüte haften bleibt. Und wenn er deshalb bei besonderen Anlässen, zu denen das Weihnachtsfest zählt, auch nicht wie ein Backfisch in Sentimentalitäten schwelgt und Tränen der Rührung vergießt, so lebt doch still eine Stimmung in ihm, die sein Herz wie mit Weihrauchduft erfüllt. Er kann in solchen Augenblicken der Stimmungswucht an der Rehling stehen, über die Wellenhügel hinweg ins Weite blicken und dabei tiefer und inniger empfinden als viele Menschen, die unter einem reichgeputzten Christbaum jubilieren.

Aber mit solchen Stimmungen allein war unsere Weihnachtsfeier denn doch nicht abgetan. Wir hatten auch unseren Christbaum, und wenn es in Ermangelung einer Tanne oder eines Baumzweiges, die wir auf dem Ozean nicht finden konnten, auch nur ein geputzter — — Besen war. Den heiligen Abend haben wir in schöner Gemütlichkeit unter dem geputzten Besen verbracht. Alle Mann wurden beschenkt, auch die Neutralen und Schwarzen erhielten Zigarren. Für diese Aufmerksamkeit waren sie sehr dankbar.

Wir saßen also am heiligen Abend im Raum und sangen und erzählten von der Heimat. Eigenartige Gefühle kamen über uns. Wie sonderbar doch das Schicksal waltet! Wer mir zwei Jahre zuvor gesagt hätte, ich würde dieses Weihnachtsfest auf einem gekaperten englischen Kohlenfahrer feiern, den hätte ich lauthals ausgelacht.

Am zweiten Weihnachtstage gab es eine neue Auflage des gemütlichen Beisammenseins. Die „Möwe„ hatte uns nicht vergessen, sie schickte für jeden Mann einige Flaschen Bier, die uns in der Gegend des ewigen Durstes sehr zu statten kamen. Bei dieser Feier weilte unser hochverehrter Kommandant mitten unter uns.

Sogar am Weihnachtsfest mußte die „Möwe" eine Beute haben, sonst wäre es doch kein richtiges „Möwe"-Weihnachtsfest gewesen. Ein hübscher französischer Segler zog seinen Kurs an uns vorbei und die „Möwe" schlug ihre Krallen hinein. Es war der französische Segler „Nantes". Die Weihnachtsstimmung auf der „Möwe" wurde dadurch noch gehobener. An dieses Weihnachtsfest werde ich Zeit meines Lebens denken. Wo werde ich das nächste feiern?

Auf dem „St. Theodore" wurden nun die Arbeiten, die ich bereits angedeutet habe, mit Hochdruck betrieben und nach einigen Tagen vollendet. Da kam der Befehl, die Neutralen und Schwarzen sollten an Bord der „Möwe" gebracht werden.

Und so geschah es.

Jetzt kann ich auch verraten, daß inzwischen auf dem „St. Theodore" Geschütze Aufstellung gefunden hatten. Das Schiff wurde klar gemacht, und der erste Offizier der „Möwe", Kapitänleutnant Wolf, kam an Bord und übernahm das Kommando des neuen deutschen Hilfskreuzers. Seiner Majestät ruhmreiche Flotte war um ein Kriegsschiff reicher geworden.

VI.

Als nun der neue deutsche Hilfkreuzer schlagfertig dalag, ging unser neuer Kommandant Kapitänleutnant Wolf, noch einmal durch das Schiff, um sich zu überzeugen, daß alles klar war zum Empfang des Kommandanten der „Möwe". Und alles klappte. Dann kam Burggraf zu Dohna zu uns an Bord und hielt vor der versammelten Mannschaft eine Ansprache, die allen tief zu Herzen drang. Er machte bekannt, der neue Hilfskreuzer trage den stolzen Namen S. M. S. „Geier". Das neue Kriegsschiff Seiner Majestät müsse seinem Namen alle Ehre machen, denn es sei dazu bestimmt, dem Feinde die Geierfänge zu zeigen. Allein und ganz auf eigene Kraft gestellt, ziehe es über den Ozean dahin gegen den Feind. Aber was ihm an Kraft fehle, das müsse deutsche Seemannstapferkeit, deutscher Seemannsmut, deutscher Gehorsam und deutsche Treue ersetzen, Tugenden, die der deutschen Kriegsmarine in Fleisch und Blut übergegangen seien und die sie dem Feinde gegenüber in herrlichen Taten häufig bewiesen habe. Das Schiff habe an erster Stelle die Aufgabe, die stärkere „Möwe" mit Kohlen zu versorgen, damit sie ihre Jagd auf den Feind möglichst lange fortsetzen könne. Wenn es der „Geier" aber mit dem Feind zu tun bekäme, dann solle er sich tapfer schlagen. Ein dreifaches Hurra auf den höchsten Kriegsherrn brauste aus rauhen Seemannskehlen über den Ozean. Dann verließ der Kommandant der „Möwe" den „Geier". Wir sahen ihm alle nach mit dem festen Entschluß im Herzen, seine Worte sollten nicht in den Wind gesprochen sein, sondern uns zu Taten begeistern. Im Augenblicke der Gefahr wollten wir uns schlagen wie die Löwen und nicht nur das Leben, sondern auch das Schiff möglichst teuer verkaufen, denn es trug die ruhmreiche deutsche Kriegsflagge.

Anderseits waren unsere Gedanken auch vielfach mit ganz persönlichen Fragen beschäftigt. Wir mußten uns nun für längere Zeit von der „Möwe" trennen, waren nicht mehr ihr Begleitschiff, sondern sollten auf eigene Faust handeln. Welchem Schicksal gingen wir entgegen auf dem englischen Kohlenpott, der viel weniger für den Kampf gerüstet war als die „Möwe"? Ob wir die „Möwe" überhaupt jemals wiedersehen würden? Und solche Gedanken zogen unsere Blicke dann immer wieder heimwärts. Das ist der große Zwiespalt in der Brust des Seemanns: liegt er mit seinen Schiff im heimatlichen Hafen und geht breitspurig durch die ihm wohlbekannten Straßen und Gassen, dann freut er sich einige Tage an der Heimat, an der Ruhe und anderen schönen Dingen; doch schon nach kurzer Zeit will ihm die Sehnsucht nach den endlosen Weiten des Ozeans und nach fremden Landen wieder die Brust sprengen; fährt er aber draußen auf den Meeren oder geht er breitspurig durch die bunte Pracht tropischer Häfen, dan zieht es ihn mit jeder Faser nach dem Daheim zurück.

(Fortsetzung folgt.)

darunter solche in Städten wie Magdeburg, Braunschweig, Dessau, Hildesheim, Bielefeld, Herford und Münster. Das Institut festigt also seine Stellung ganz außerordentlich; sein über ganz Deutschland ausgedehntes Netz von Zweigstellen wird immer engmaschiger. Der Nutzen für den Geschäftsumfang und die Gewinne kann nicht ausbleiben, zumal da die Kapitalsaufwendungen für alle diese Erweiterungen sich in einem verhältnismäßig sehr bescheidenen Rahmen halten.

= **Unzweckmäßige Festsetzung der Futterrüben-Preise.** Die Erregung über die Unzweckmäßigkeit der für Futterrüben festgesetzten Höchstpreise wächst in Verbraucher- und Handelskreisen immer mehr. Trotz aller Rührigkeit sind die Händler nicht in der Lage die hierbei hauptsächlich in Betracht kommenden Futterrüben anzuschaffen, und zwar einfach deshalb nicht, weil man für die Futterrüben einen Preis festgesetzt hat, der zu der durchschnittlichen Preislage der Futterartikel in gar keinem Verhältnis steht. Der Erzeugerhöchstpreis für Futterrüben ist pro Zentner 1,50 *M*, für Heu 8 *M*, für Stroh 4 *M*, auch für Kartoffeln stellt er sich über 5 *M*, so daß es auf der Hand liegt, daß die Besitzer gar nicht daran denken, zum Preise von 1,50 *M* ihr Rübenmaterial abzugeben. Nun war es den Kommunen gestattet, bei Anbauverträgen für Futterrüben zurzeit 2 *M* anzulegen. Aber auch dieser Preis ist so außer Verhältnis zu der bestehenden Futterknappheit, daß sich immer mehr Schwierigkeiten bei der Erfüllung der Lieferungsverträge ergeben. Im Verhältnis zu der Gesamternte der Futterrüben ist der städtische Bedarf daran nur gering, und die Annahme, daß die Landwirte bei höheren Preisen mehr verkaufen können, als für ihre Wirtschaft ratsam ist, fällt um so mehr fort, als die Besitzer in heutigen Zeiten immer zuerst an die Durchhaltung ihres Viehbestandes denken. Aber es gibt eine große Zahl von Erzeugern, die weit über ihren eigenen Bedarf hinaus Runkelrüben und in diesem Jahre auch Stoppel- bezw. Wasserrüben, produziert haben. Warum soll deren Ueberschuß nicht auf dem Handelswege allen Tierhaltern zugute kommen, die ihn so dringend bedürfen? Zum Preise von 1,50 *M* für den Zentner erscheint diese Ware nicht auf dem Markt, sie verschwindet wie so vieles, ohne gerade diejenigen Stellen zu erreichen, wo sie gebraucht wird. Für den Großhandel sind bei den Runkelrüben keine Höchstpreise festgesetzt, für die Herbstrüben, die Stoppel- und Wasserrüben hat die Reichsstelle für Gemüse und Obst vom 1. November ab neben dem Erzeugerhöchstpreis von 1,50 *M* einen Großhandelshöchstpreis von 3½ *M* loco Berlin festgesetzt. Solche gewaltigen Unterschiede zwischen dem Preise, den der Erzeuger erhält, und dem, den der Großhändler fordern darf, sind bei den Preislisten der genannten Reichsstelle nichts Ungewöhnliches und auf eine diesbezügliche Interpellation hatte sie erst jüngst erklärt, daß in diesem Unterschiede nicht nur der Gewinn des Großhändlers, sondern auch die Fracht, Spesen, das Risiko der Betäubung und Qualität usw., enthalten seien. Aber rechnet man alle die Auslagen, Fracht usw., bei den Wasserrüben hoch mit einer halben Mark pro Zentner, so ergäbe das einen Einstandspreis von 2 *M*, und bei einem Großhandelspreise von 3½ *M* würde der Händler genau das verdienen, was der Erzeuger überhaupt für seine Ware erhält. Dieser Verdienst verstößt in so grober Weise gegen das Wuchergesetz, daß selbst die amtliche Preisvorschrift, die doch eigentlich maßgebend sein sollte, den Kaufmann vor dem Richter im Falle der Wucheranklage kaum schützen würde. Vielleicht sagt die Behörde aber einmal klar, auf welche Weise der Kaufmann die dringlichst gebrauchten Futterstoffe schaffen soll. Zum Erzeugerhöchstpreise von 1½ *M* erhält er keine Futterrüben, zum Großhandelspreise von 3½ *M* durfte er sie auch nicht verkaufen. Es muß hier ein klarer Weg gezeigt werden, ehe es zum Nachteil der Allgemeinheit zu spät ist.

= **Zuschlag für die zum Kriegsdienst ausgehobenen Pferde.** Nach einer Bekanntmachung im „Reichsanzeiger" ist der Zuschlag zu den Friedenspreisen der zum Kriegsdienst ausgehobenen Pferde mit Geltung vom 15. Oktober 1917 auf 100 vom Hundert der Friedenspreise festgesetzt worden.

= **Eine Nähmaschine unpfändbar!** Das Bielefelder Amtsgericht hat in einer Entscheidung vom 29. v. Mts. die Pfändung einer Nähmaschine für unzulässig erklärt. In den Entscheidungsgründen heißt es: Der Schuldner hat glaubhaft gemacht, daß die Nähmaschine für seinen Hausstand unentbehrlich ist. Da er selbst im Felde steht, ist seine Frau offenbar nicht in der Lage, bei der augenblicklichen Teuerung, insbesondere den hohen Lohnsätzen, die für sie und ihre Kinder notwendigen Kleidungsarbeiten durch andere bewirken zu lassen. Eine Nähmaschine ist zurzeit jedenfalls für jede Arbeiterfamilie zur Erhaltung eines angemessenen Hausstandes unentbehrlich und deshalb gemäß § 811 Nr. 1 der Zivilprozeßordnung nicht pfändbar.

= **Kindersportwagen gestohlen.** Am 6. d. Mts., nachmittags zwischen 5 und 6 Uhr, ist vor einem Hause an der Bäckerstraße ein brauner Kindersportwagen gestohlen. Wer Auskunft darüber zu geben vermag, möge sich bei der Polizei hier melden.

= **Verein der Kunstfreunde.** Dr. P. E. Küppers aus Hannover, der am Dienstag, den 13. November hier im Verein der Kunstfreunde sprechen wird, hat sich sehr schnell durch seine hervorragenden Vorträge bekannt gemacht. Im Vorjahr hat er in Hannover, wo er als Leiter der Kestnergesellschaft tätig ist, mehrere Vorträge mit außerordentlichem Erfolg gehalten und in diesem Jahre hat er u. a. bereits mehrfach in Bielefeld vor vollkommen ausverkauftem Hause gesprochen. Sein hiesiger Vortrag, der durch zahlreiche Lichtbilder unterstützt wird, verspricht deshalb auch sehr interessant zu werden.

u. **Luther und Bach** — das ist der Inhalt der von uns schon erwähnten kirchenmusikalischen Feier, welche zu Luthers Geburtstag vom hiesigen Zweigverein des Ev. Bundes zusammen mit dem Radewiger Kirchenchor am Sonntag, 11. November, abends 8 Uhr, in der Jakobikirche veranstaltet werden wird. Ueber die beiden einzigartig großen Männer und damit über das ungemein bedeutsame Gebiet, das mit ihren Namen bezeichnet ist: „Reformation und evangelisch-kirchliche Musik" wird Herr Geheimrat Professor D. Smend an dem Abend einen Vortrag halten. Die Ausführungen dieses anerkannt hervorragenden Kenners, der aus dem reformatorischen Glauben heraus neu entstandenen deutsch-evangelischen Kunst sollen nicht nur umrahmt, sondern beleuchtet und veranschaulicht werden durch Orgelspiel und Chorgesang, wofür bei diesem Anlaß ausschließlich Worte bezw. Tonwerke von Luther und Bach ausgewählt worden sind. Eine eigenartige Feier aus einem Guß, die gewiß viele anziehen und ihre Wirkung nicht verfehlen wird. Aus der dafür aufgestellten, heute im Druck vorliegenden Ordnung der Feier seien hier hervorgehoben die Orgelvorträge des uns Hersordern von früher her als Meister seiner Kunst schon bekannten Herrn G. Bunk-Dortmund: 2 Bach'sche Präludien, das zweite (vor dem Schlußgesang) zu „Ein feste Burg", und die berühmte Passacaglia des unsterblichen Leipziger Thomaskantors. Noch unmittelbarer vergegenwärtigen den geistigen Zusammenhang zwischen ihm und dem großen Wittenberger die Chöre, sämtlich Lutherlieder, z. T. im Wechsel mit der Gemeinde gesungen: „Ach Gott, vom Himmel sieh darein", „Erhalt uns, Herr, bei deinem Wort", und das einzig schöne „Vater unser im Himmelreich". Es ist nicht etwa ein bloßes Kirchenkonzert geplant vor einer selbst untätigen Zuhörerschaft, sondern eine Gemeindefeier, wie sie der Bedeutung des Luther-Tages im 400. Reformations-Gedenkjahre entspricht. Das kommt auch darin zum Ausdruck, daß an den Schluß gestellt worden ist ein durch ein Bach'sches Präludium vorbereiteter gemeinsamer Gesang der letzten Strophe des Reformationsliedes: „Das Wort sie sollen lassen stahn". Wir dürfen eine erhebende Schlußfeier zu dem großen Reformations-Jubiläum 1917 erwarten. Es sei darauf hiermit nochmals auch an dieser Stelle aufmerksam gemacht.

Der Vortrag des Abends wird volkstümlich und für jeden verständlich gehalten sein.

u. **Musikverein.** Da schon jetzt, auch von außerhalb, nach Karten für die Gedächtnisfeier am Bußtag gefragt wird, sei darauf hingewiesen, daß der Vorverkauf am Dienstag nächster Woche in der Buchhandlung des Herrn W. Menckhoff beginnt. Die passiven Mitglieder des Vereins erhalten ihre Karten von Sonnabend dieser Woche an und müssen dieselben bis spätestens Montag abend abgeholt haben. Für die Aufführung sind Plätze zu 4 *M* und 3 *M* (numeriert), 2 *M* (nichtnumeriert) vorgesehen. Die Totenfeier findet in der Münsterkirche statt. Die Mitwirkenden des Vereins seien darauf aufmerksam gemacht, daß nur diejenigen eine Berechtigung zur Mitwirkung haben, welche die noch stattfindenden Proben ohne Ausnahme besuchen. Es wird zu diesem Zweck in der heute stattfindenden Probe eine Liste ausliegen.

---

hd. **Minden,** 7. Nov. Der für seine erfolgreichen Flüge nach England mit dem Orden Pour le merite ausgezeichnete Fliegerhauptmann Rud. Kleine ist ein geborener Mindener. Sein Vater, Oberst z. D. Kleine in Berlin, stand in den 80er Jahren als Hauptmann bei den Fünfzehnern in Minden.

Aus Nachbarschaft und aller Welt.

Dorsten, 7. Nov. Schlackensteine statt Tabak verkaufte ein Mann, der sich J. Krüger aus Dorsten nannte, an ein Geschäft in Leipzig. Er bot diesem für 16 000 Mark Tabak an, sandte aber dafür in Stroh verpackte Schlackensteine. Inzwischen erhob er auf den Duplikatfrachtbrief das Geld bei der hiesigen Filiale der Essener Kreditanstalt. Als Absender wurden jetzt ein Händler Konrad Schäfer und ein gewisser Joh. Krüger aus Dortmund ermittelt, die mit dem Gelde geflüchtet sind.

Ein Erdbeben.

Darmstadt, 7. Nov. Die Erdbebenstation Jugenheim meldet am 5. November um 10,48 Uhr abends ein schwaches Erdbeben im südlichen Europa, etwa 1300 Kilometer entfernt, vermutlich an der serbisch-bulgarischen Grenze.

•

Der Brand von Baltimore.

T.U. **Haag,** 8. Nov. Aus Newyork wird gemeldet: Unter dem Eindruck des gewaltigen Brandes in den Docks von Baltimore erging eine Regierungsverordnung, wonach eine hundert englische Meilen breite Zone an der Ostküste von Nordamerika von allen Fremden geräumt werden muß. In diese Zone fällt auch Philadelphia.

•

Reichskanzler Graf Hertling an die Stadt Münster.

Aus Anlaß der Berufung des Grafen Hertling auf den Kanzlerposten hatte der Oberbürgermeister Dieckmann im Namen der Stadt Münster dem Kanzler als dem früheren langjährigen Vertreter der Stadt Münster im Deutschen Reichstage in einem Begrüßungstelegramm die wärmsten Glückwünsche ausgesprochen. Darauf ist an den Oberbürgermeister folgendes Antworttelegramm eingegangen:

Oberbürgermeister Dieckmann, Münster i. W.

Berlin, 6. November 1917.

Ihnen, sehr verehrter Herr Oberbürgermeister, und der Stadt Münster sage ich für das so freundliche Gedenken bei Antritt meines schweren Amtes aufrichtigen Dank. Der Gruß aus meinem alten Wahlkreise, mit dem ich mich stets eng verbunden fühle, war mir eine ganz besondere Freude. Hertling.

•

Der „Emden" Todestag.

9. November 1914.

Wird dermaleinst die Geschichte dieses Weltkrieges geschrieben, dann wird sie ein wuchtiges Denkmal sein für deutsche Heldengröße, Wagemut und Vaterlandsliebe und wird von Taten verkünden können, die bis jetzt in der Geschichte aller Zeiten unerreicht dastehen. Nicht beiseite stehen wird die Marine mit ihren Erfolgen. Ihrer sind so viele, daß im hastenden Erleben des Alltags die Erinnerungen an einzelne hervorragende Waffentaten unserer blauen Jugend zur See zu verblassen beginnt. Fest aber hat sich neben unserer „Möwe" der Name unseres Kreuzers „Emden" in die deutschen Herzen eingegraben, des kühnen Heldenkreuzers, der am 9. November 1914 auf dem Korallengriff von Keeling auf den Kokosinseln seine ruhmvolle Laufbahn endete, nachdem er beinahe 100 Tage lang Schrecken und Verwirrung in die feindliche Handelsschiffahrt auf dem Indischen Ozean gebracht und den Handel unserer Feinde nachdrücklichst gestört hatte.

Schon in den allerersten Kriegstagen konnte die „Emden" ihre erste Beute, den russischen Freiwilligendampfer „Rjäsan", nach Tsingtau aufbringen und begab sich dann auf ihre erfolgreiche Kreuzfahrt im Indischen Meer. 19 Handelsschiffe mit insgesamt 83 500 Tonnen wurden von ihr versenkt, Madras beschossen, im Hafen von Penang der russische Kreuzer „Schemtschug" und der französische Zerstörer „Mousquet" vernichtet, bis dann auf den Kokosinseln der Kreuzer von seinem Schicksal ereilt wurde, gerade als er im Begriffe war, die wichtigste Kabelstation für die Telegraphenverbindung zwischen Indien und Australien zu zerstören. Ungleich war der Kampf mit dem weit an Geschwindigkeit, Bestückung und Größe überlegenen australischen Kreuzer „Sydney" gewesen, aber zähe hatte sich die „Emden" gewehrt, bis nach stundenlangem blutigen Kampfe der Kommandant, Fregattenkapitän v. Müller, das zum Wrack geschossene Schiff auf das Korallenriff aufsetzte. Während die Ueberlebenden in englische Gefangenschaft gerieten, konnte sich bekanntlich die Landungsabteilung mit der berühmt gewordenen „Ayesha" über Arabien nach Deutschland in Sicherheit bringen.

Eine der herrlichsten Kriegsschiff-Laufbahnen hatte mit dem Untergang der „Emden" ihr Ende gefunden, deren Wrack trotz aller Anstrengungen der Engländer, die kostbare Trophäe zu bergen und nach Australien zu überführen, heute noch auf den zackigen Klippen der Kokosinseln liegt als stolzes Wahrzeichen deutschen Heldengeistes und treuester Pflichterfüllung bis zum Ende zur Ehre der schwarz-weiß-roten Flagge.

Leise streicht der laue Tropenwind durch die Wipfel der schlanken Kokospalmen am Strande von Keeling, und schäumend liebkost die Brandung des Indischen Ozeans die Stahltrümmer der „Emden", deren Gedächtnis in unseren Herzen fortleben wird, solange noch Deutsche auf diesem Erdball wohnen. Heldenhaft, bewundernerregend und ruhmvoll war Laufbahn wie Ende des Kreuzers, unvergänglich und unauslöschlich lebt der Name „Emden" fort im Erinnern des deutschen Volkes.

•

816 Millionen Mark direkte Gemeindesteuern in Preußen 1911.

Wenn auch der Krieg eine außerordentliche Verschiebung besonders der Gemeindesteuerverhältnisse mit sich gebracht hat und eine noch bedeutungsvollere im Gefolge haben wird, dürfte doch die Veröffentlichung des Königl. Preuß. Statistischen Landesamtes über das Auszählungsergebnis der Gemeindesteuern sämtlicher preußischen Städte und Landgemeinden im Rechnungsjahr 1911 als historische Grundlage Beachtung verdienen. Der sehr eingehenden Arbeit zufolge kamen im Berichtsjahr in den preußischen Städten und Landgemeinden an direkten Gemeindesteuern 815,88 Mill. Mk. auf, 90,90 Prozent der gesamten Gemeindesteuern in Höhe von 896,99 Mill. Mk. An den direkten Gemeindesteuern waren die Städte mit 572,99 Mill. Mk. oder 70,23 Proz., die Landgemeinden mit 242,89 Mill. Mk. oder 29,77 Prozent beteiligt. Es entfielen auf die Einkommensteuer 454,32 Mill. Mk. oder 55,68 Prozent, auf die Steuern vom Grundbesitz 260,37 Mill. Mk. oder 31,91 Prozent, auf Gewerbesteuer 97 Mill. Mk. oder 11,89 Prozent, auf Betriebssteuer 4,18 Mill. Mk. oder 0,51 Prozent. Bei der Verteilung der Stadtbeträge sind die hohen, die Einkommensteuer recht erheblich übertreffenden Anteile der Grundbesitzsteuern bei den Landgemeinden von Ostpreußen, Westpreußen, Brandenburg, Pommern, Posen und Schleswig-Holstein bemerkenswert.

Auf den Kopf der Bevölkerung betrugen die direkten Gemeindesteuern in sämtlichen preußischen Gemeinden durchschnittlich 21,30 Mk., bei den Städten allein 29,78 Mark und bei den Landgemeinden 12,74 Mk. Von diesen Kopfbeträgen entfielen auf die Einkommensteuer 11,86 Mark in den Gemeinden überhaupt, 17,45 Mk. in den Städten und 6,21 Mk. in den Landgemeinden. Von den Landesteilen wies der Stadtkreis Berlin mit 41,83 Mk. den höchsten Kopfbetrag an direkten Gemeindesteuern auf. In großem Abstande folgten die Rheinprovinz, Schleswig-Holstein, Brandenburg, Westfalen und Hessen-Nassau mit 25,47, 24,94, 23,38, 22,87 und 22,86 Mk. Am niedrigsten waren die auf 1 Einwohner entfallenden direkten Gemeindesteuern mit 14,27, 13,84, 11,34, 9,76 Mk. in Westpreußen Ostpreußen, Hohenzollern und Posen. Die Kopfbeträge der Gemeindesteuern liefern nur einen recht rohen Maßstab für die steuerliche Belastung. Es ist ein Unterschied, ob eine Gemeinde mit einer steuerkräftigen Bevölkerung oder eine steuerlich wenig leistungsfähige denselben Kopfbetrag an Gemeindesteuern aufweist. Daher ist es notwendig, bei der Vergleichung der auf 1 Einwohner entfallenden Steuerbeiträge verschiedener Gemeinden oder Gemeindegruppen deren steuerliche Leistungsfähigkeit mit in Betracht zu ziehen.

•

Elefanten und Kamele im Straßenbild.

Die Transportschwierigkeiten wegen des Mangels an Zugtieren und Wegen haben zur Benutzung von allerlei Aushilfsmitteln geführt, über die man im Frieden verwundert den Kopf geschüttelt hätte. Als im vorigen Winter die Kohlenschwierigkeiten einsetzten, wurden, namentlich in den Großstädten, Gefährte aller Art wie Kinderwagen und Kinderschlitten, Sportkarren und Hundefuhrwerk in den Dienst des Kohlentransports gestellt. Besonders schwierig waren eine Zeitlang die großen Berliner Blätter daran, die nur mit Mühe ihre Zeitungsballen von den Bahnhöfen herantollen lassen konnten. Hier half man sich dadurch, daß man eine Lokomobile vor zwei gekoppelte Rollwagen spannte, die nun über den Asphalt der Reichshauptstadt ratterte. An anderen Tagen verrichteten diesen Dienst zwei Elefanten eines grade anwesenden Zirkus. In auffallendem Kontrast zu den gelehrigen Dickhäutern, die weitausholenden Schrittes die schweren Wagen zogen und anscheinend ihre Aufgabe als angenehme Unterbrechung der schwierigeren Zirkusarbeit betrachteten, schwangen von ihren Nacken herab die gelbhäutigen Führer, in dicke Tücher gehüllt, mit frostklammen Fingern den Lenkstachel. Lokomobile und Elefanten zusammen, dazu noch verstärkt durch zwei Kamele, konnte man dieser Tage in den Straßen von Dresden bestaunen, durch die ein gewaltiger Lastenzug befördert wurde. Für eine bekannte Zigarettenfirma sollten zehn Wagen von je 300 Zentner Ladegewicht Tabak in die Speicher gerollt werden. Pferde kamen, namentlich bei ihrem jetzigen Ernährungszustande, als Zugtiere nicht in Betracht, also wandte man sich mit der Bitte um Hilfe an den Zirkus Sarrasani, der schon in Berlin ausgeholfen hatte. Die ersten sechs Wagen zog in langer Schlange die Lokomobile des Zirkus, die nächsten drei Wagen bewältigten spielend die vorgespannten drei Elefanten, und vor dem letzten Wagen endlich, dem schwersten von allen, erblickte man zwei Kamele. Natürlich erregte der Zug überall gewaltiges Aufsehen, der im Auftrage des Kriegs- und Filmamtes auch kinematographisch aufgenommen wurde, um späteren Geschlechtern zeigen zu können, wie man sich im 4. Kriegsjahr zu helfen wußte — auch ein Dokument der Zeit, das dereinst deutlicher sprechen wird als dicke Bücher.

fh.

•

Auf ein Grab.

Von Roderich Ley.

Ich weiß im fernen Westen
Ein halb zerfall'nes Grab.
Es birgt in seinen Resten
Wohl einen von den Besten,
Die uns der Himmel gab!

Ich hab die heil'ge Stätte
Mit Augen nie geschaut,
Und kenn sie doch, als hätte
An ihrem Erdenbette
Ich selber mitgebaut!

Es ist von rauhen Winden
Der Hügel bald zerweht.
Die letzten Spuren schwinden . . .
Und dennoch würd sichs finden,
Weil mirs im Herzen steht! —

Ich weiß ein Grab im Westen,
Das mich ins Wasser trieb!
Es birgt in seinen Resten
Wohl einen von den Besten . . .
Und diesen — hatt ich — lieb!

Aus dem zweiten Oktoberheft des „Türmers" (Stuttgart, Greiner u. Pfeiffer).

Verantwortlich für den Text- und Inseratenteil: Fr. Kuhle, Herford.

Das konzentrierte Licht
Osram-Azo
Gasgefüllt - bis 2000 Watt
Neue Typen:
Osram-Azola
Gasgefüllte Lampen 25 und 60 Watt
Nur das auf dem Glasballon eingeätzte Wort OSRAM bürgt für das Fabrikat der Auergesellschaft, Berlin
Überall erhältlich
Achten Sie immer auf die Inschrift „Osram"! — Ueberall erhältlich. — Auergesellschaft, Berlin O 17.

Herford, den 7. Nov. 1917.

Für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme bei der Beerdigung unserer lieben Entschlafenen, sowie für die reichen Kranzspenden, sagen wir

innigsten Dank.

Im Namen der Hinterbliebenen:

Paul Ruschke.

Die Fleischeinheit

wird für die Woche vom 5. bis 11. November 1917 auf 250 Gramm Fleisch und Wurst festgesetzt.

Beliefert werden 8 kleine Fleischmarkenabschnitte mit 200 Gr. Fleisch und die Fleischmarkenabschnitte 5 und 10 mit je 25 Gramm Wurst.

Der Verkauf in den Schlachterläden am Freitag, den 9 November nachmittags und Sonnabend, den 10. November findet in folgender Reihenfolge statt:

Freitag, den 9. November d. Js., 2—6 Uhr nachm. die Fleischkarteninhaber S—Z.

Sonnabend, den 10. November d. Js., 8—12 Uhr die Fleischkarteninhaber A—G, 2—4 Uhr die Fleischkarteninhaber J—R.

Abgabe von Fleisch und Wurst ohne Marken ist verboten und strafbar.

Herford, den 7. November 1917. **Der Magistrat.**

Herabsetzung der Brotgetreideration der Selbstversorger.

Durch Verordnung des Bundesrats vom 25. Oktober 1917 ist die Brotgetreideration der Selbstversorger von monatlich 9 Kgr. auf 8½ Kgr. ermäßigt worden.

Zur Streckung des Brotes mit Kartoffeln, können die Selbstversorger für die Zeit vom 1. November 1917 bis 1. August 1918 58 Pfund auf den Kopf verbrauchen.

Die hiernach auf der Mahlkarte für die Zeit vom 1. November ab zuviel zur Vermahlung freigegebene Brotgetreidemenge von ½ Kgr. monatlich wird bei der Ausstellung der nächsten Mahlkarte entsprechend gekürzt.

Herford, den 6. November 1917. **Der Magistrat.**

Bekanntmachung.

Die Inhaber der Einkaufsbücher für Web-, Wirk- und Strickwaren aus dem Stadtbezirk Herford werden hierdurch aufgefordert, diese Bücher zum Zwecke der Nachprüfung in der Zeit vom 12.—15. November cr. in den Vormittagsdienststunden im Rathaus, Zimmer Nr. 36, vorzulegen. In Zukunft wird regelmäßig jeden Monat eine Nachprüfung stattfinden. Die belieferten Bezugsscheine sind mitzubringen, soweit sie noch nicht abgeliefert sind.

Herford, den 6. November 1917. **Der Magistrat.**

Zur Aufklärung über Kartoffelversorgung.

In der Bevölkerung, bei Erzeugern und Verbrauchern, ist vielfach die Ansicht verbreitet, es sei ein Ueberfluß an Kartoffeln vorhanden, weil manche Erzeuger mehr abgeben könnten und wollten, als sie jetzt liefern müßten. Dies ist ein völliger Irrtum. Die jetzt ausgeschriebene Lieferung ist nur eine vorläufige. Weitere Lieferungen sind, auch zur Frühjahrsversorgung anderer Bezirke, zu erwarten. Bis dahin bleiben sämtliche Kartoffeln, soweit sie der Erzeuger nicht behalten darf, zu späterer Ablieferung sichergestellt und sind von dem Erzeuger aufzubewahren, alsbald einzukellern und nötigenfalls einzumieten. Hat der Erzeuger unerlaubter Weise Kartoffeln abgegeben, so muß bei weiteren Lieferungen auf die Kartoffeln zurückgegriffen werden, die ihm sonst verbleiben würden.

Herford, den 7. November 1917.

Der Landrat.

Mühlenschließung.

Die Mühle von Gottlieb Sturhan im Heidsiek ist wegen Unzuverlässigkeit des Inhabers geschlossen worden.

Wer Mahlgut in der Mühle noch lagern hat, hat dieses umgehend abzuholen.

Herford, den 7. November 1917.

Der Magistrat.

Kartoffeln.

Der Kartoffelverkauf auf dem Freiladebahnhof der Staatsbahn — 1 Zentner 6,50 ℳ — findet Dienstag, den 13. d. Mts., zum letzten Male statt.

Herford, den 7. November 1917. **Der Magistrat.**

Kolonialwaren.

(Verkauf auf Kundenliste.)

In den Geschäften kann von Freitag, den 9. d. Mts., ab auf Warenmarke Nr. 17 ½ Pfund Kolonialwaren gekauft werden und zwar ¼ Pfund Gries und ¼ Pfund Graupen.

Die Marken müssen bis zum 16. d. Mts. eingelöst sein.

Die Geschäfte haben die Marken aufgeklebt bis zum 17. d. Mts. im Rathaus, Zimmer 103, abzuliefern.

Herford, den 7. November 1917.

Der Magistrat.

Städtischer Fischverkauf.

Einer größeren Anzahl Kolonialwarengeschäften, die es durch Aushang bekanntgeben, werden voraussichtlich heute oder morgen **Schollen, das Pfund zu 90 Pfg.**, zugewiesen.

Herford, den 7. November 1917.

Der Magistrat.

Städtischer Futtermitterverkauf.

In unserer Verkaufsstelle Weberei Weddigen, Diebrockerstraße, werden folgende Futtermittel zu den nachstehenden Preisen abgegeben:

künstliches Schweinefutter	1	Zentner	20 ℳ
getrockneter Kaffeegrund	1	„	23 „
Knochenmehl	1	„	25 „
Futterkalk	1	„	25 „
Panzenmehl	1	„	15 „

Herford, den 7. November 1917.

Der Magistrat.

Nachtragsbekanntmachung

Nr. W. IV. 2200/9. 17. K. R. A.

zu der Bekanntmachung Nr. W. IV. 2000/2. 17. K. R. A. vom 1. April 1917, betreffend Beschlagnahme und Bestandserhebung von Kunstwolle und Kunstbaumwolle aller Art.

Vom 6. November 1917.

Nachstehende Bekanntmachung wird auf Ersuchen des Königlichen Kriegsministeriums hiermit zur allgemeinen Kenntnis gebracht mit dem Bemerken, daß, soweit nicht nach den allgemeinen Strafgesetzen höhere Strafen verwirkt sind, jede Zuwiderhandlung gegen die Beschlagnahmevorschriften nach § 6 der Bekanntmachung über die Sicherstellung von Kriegsbedarf in der Fassung vom 26. April 1917 (Reichs-Gesetzbl. S. 376)*) und jede Zuwiderhandlung gegen die Meldepflicht gemäß § 5**) der Bekanntmachung über Auskunftspflicht vom 12. Juli 1917 (Reichs-Gesetzbl. S. 604) bestraft wird. Auch kann der Betrieb des Handelsgewerbes gemäß der Bekanntmachung zur Fernhaltung unzuverlässiger Personen vom Handel vom 23. September 1915 (Reichs-Gesetzbl. S. 603) untersagt werden.

Artikel I.

§ 6 (Ausnahmen von der Beschlagnahme) der Bekanntmachung, betreffend Beschlagnahme und Bestands**erhebung** von Kunstwolle und Kunstbaumwolle aller Art vom 1. April 1917, wird aufgehoben.

Artikel II.

Eine Veräußerung, Lieferung und Verarbeitung derjenigen Gegenstände, welche bisher auf Grund der durch Artikel I aufgehobenen Bestimmung von der Beschlagnahme ausgenommen waren, ist nur mit Zustimmung der Kriegs-Rohstoff-Abteilung des Königlich Preußischen Kriegsministeriums erlaubt.

Artikel III.

Diese Bekanntmachung tritt mit dem 6. November 1917 in Kraft.

Münster, den 28. Oktober 1917.

Das Königliche stellvertr. Generalkommando des 7. Armeekorps.

Der kommandierende General:

Frhr. von Gayl,

General der Infanterie.

Ic R Nr. 57900.

*) **Mit Gefängnis bis zu einem Jahr oder mit Geldstrafe bis zu 10 000 ℳ wird, sofern nicht nach den allgemeinen Strafgesetzen höhere Strafen verwirkt sind, bestraft:**

1. . . . . ;
2. wer unbefugt einen beschlagnahmten Gegenstand beiseiteschafft, beschädigt oder zerstört, verwendet, verkauft oder kauft oder ein anderes Veräußerungs- oder Erwerbsgeschäft über ihn abschließt;
3. wer der Verpflichtung, die beschlagnahmten Gegenstände zu verwahren und pfleglich zu behandeln, zuwiderhandelt;
4. wer den nach § 5 erlassenen Ausführungsbestimmungen zuwiderhandelt.

) **Wer vorsätzlich die Auskunft, zu der er auf Grund dieser Bekanntmachung verpflichtet ist, nicht in der gesetzten Frist erteilt oder wissentlich unrichtige oder unvollständige Angaben macht, oder wer vorsätzlich die Einsicht in die Geschäftsbriefe oder Geschäftsbücher oder die Besichtigung oder Untersuchung der Betriebseinrichtungen oder Räume verweigert, oder wer vorsätzlich die vorgeschriebenen Lagerbücher einzurichten oder zu führen unterläßt, wird mit Gefängnis bis zu sechs Monaten und mit Geldstrafe bis zu zehntausend Mark oder mit einer dieser Strafen bestraft; auch können Vorräte, die verschwiegen worden sind, im Urteil als dem Staate verfallen erklärt werden, ohne Unterschied, ob sie dem Auskunftspflichtigen gehören oder nicht.**

Wer fahrlässig die Auskunft, zu der er auf Grund dieser Bekanntmachung verpflichtet ist, nicht in der gesetzten Frist erteilt oder unrichtige oder unvollständige Angaben macht, oder wer fahrlässig die vorgeschriebenen Lagerbücher einzurichten oder zu führen unterläßt, wird mit Geldstrafe bis zu 3000 Mark bestraft.

Kartoffel-Schnelligkeitsprämie.

Die Schnelligkeitsprämie für die Ablieferung der Kartoffeln vor dem 15. Dezember ds. Js. erhalten die Landwirte aus dem Stadtkreise Herford auf der Stadtsparkasse von heute ab ausgezahlt. Der bei Abgabe der Kartoffeln erhaltene Kartoffelbezugsschein ist beim Abholen des Geldes auf der Stadtsparkasse zurückzugeben.

Die Schnelligkeitsprämie beträgt für 1 Ztr. 50 Pfg.

Landwirte, die auf die Prämie zugunsten der Kriegswohlfahrtspflege verzichten wollen, brauchen die Beträge nicht abzuholen; diese werden am 20. Dezember der Kämmereikasse zur Unterstützung von durch den Krieg in Not geratenen Bürgern überwiesen.

Herford, den 6. November 1917.

Der Magistrat.

Kriegsamtstelle Münster.
Kriegsrohstoffstelle
Tgb. Nr. 58184.

Münster, den 3. Nov. 1917.

Bekanntmachung.

Auf Grund der Bekanntmachung des kommandierenden Herrn Generals, betreffend Beschlagnahme von Weiden, Weidenstöcken, Weidenschienen und Weidenrinden vom 10. 10. 17 Nr. G. 2202/17 K. R. A. sind als amtliche Aufkäufer von Weiden und Weidenschienen für den Bezirk des VII. Armeekorps bestellt worden:

Die Firma Johannes Franken in Cleve für die Kreise Cleve, Geldern und Mörs,

Leutnant Köllen und Feldwebel Engelhard von der Inspektion der Gefangenenlager, Abteilung Heimarbeit in Friedrichsfeld b. Wesel für die Regierungsbezirke Münster, Arnsberg und Düsseldorf mit Ausnahme der Kreise Cleve, Geldern und Mörs,

die Firma Bock u. Co. in Herford i. W. für den Regierungsbezirk Minden, die Fürstentümer Lippe-Detmold und Schaumburg-Lippe und die Kreise Beckum, Burgsteinfurt, Hamm, Iserlohn, Lippstadt, Münster, Soest, Tecklenburg u. Warendorf,

die Firma August Theyßen in Hilfarth (Rhl.) für den Kreis Crefeld,

die Firma Theodor Weyers in Broich, Post Gohe b. Neuß, für den Landkreis Düsseldorf

Kriegsamtstelle Münster.

D. Martin Luthers Geburtstag

im 400. Gedenkjahre der Reformation

Kirchenmusikalische Feier

Sonntag, 11. November, abends 8 Uhr in der Jakobikirche.

Chöre:

(Lutherlieder in Bach'schen Sätzen),

Radewiger Kirchenchor;

Orgelvorträge:

(Bach'sche Tonschöpfungen),

Herr Gerard Bunk-Dortmund;

Vortrag:

„Luther und Bach",

Herr Geheimer Konsistorialrat Professor D. Smend-Münster.

Alle Evangelischen in Stadt und Land seien zu dieser Feier hiermit herzlichst eingeladen.

Die gedruckte Anordnung der Feier (zugleich Ausweis für den Eintritt) — Preis nur 30 Pfg. — wird in der inneren Stadt in den Häusern angeboten werden und ist außerdem erhältlich in der Menckhoff'schen Buchhandlung (Alter Markt), sowie in den Schreibwarenhandlungen Titgemeyer (Neuer Markt) u. Frensemeier (Radew. Str.) — An den Kirchtüren kein Verkauf.

Der Zweigverein Herford des Evangel. Bundes.

Theater-Gastspiel in Brinkmanns Theatersaal

am Freitag, 9. Nov. Beginn pünktlich 7½ Uhr.

Erstaufführung!

„Die blonden Mädels vom Lindenhof."

Schwank-Neuheit in 3 Akten.

Wir suchen für unser **Essener Werk**

kräftige Arbeiter

aller Art und

kräftige Arbeiterinnen.

Nähere Angaben über die Arbeits- und Lohnverhältnisse am:

Donnerstag, den 8. Novbr., nachm. von 2 bis 5 Uhr, in **Rinteln** im Gasthof „Stadt Kassel";

Freitag, den 9. Novbr., vorm. von 9—12 Uhr, in **Lage** im Gasthof „Deutsches Haus";

Freitag, den 9. Nov., nachmittags von 3—6 Uhr in **Herford** im Gasthof „Zum Löwen," Steinstr.;

Sonnabend, den 10. Nov., vormittags von 9 bis 12 Uhr, in **Lemgo** im Gasthof Wittrock am Markt.

Anmeldungen werden auch entgegengenommen in der Zeit **vom 4. bis 11. November** bei unserem Vorarbeiter Herrn Heinrich Jasper in Talle.

Fried. Krupp

Aktiengesellschaft.

Packpapier

ist wieder in allen Stärken eingetroffen.

Herforder Zeitung für Stadt u. Land.

Apotheker **Wilhelm Ney**
Leutnant d. Res., Inft. Regt. 425
und
Martha Ney, geb. Hentschel
kriegsgetraut.

Verein der Kunstfreunde.

Dienstag, den 13. Nov., abends 8¼ Uhr im Brinkmann'schen Saale

Vortrag

von **Dr. Küppers-Hannover:**

Feuerbach, Böcklin u. Marees

(durch Lichtbilder erläutert).

Eintrittskarten zum Preise von 1,50 Mk. und 75 Pfg., sowie Schülerkarten zu 50 Pfg. sind in der Menckhoff'schen Buchhandlung zu erhalten.

Vaterl. Frauenverein.

Donnerstag, den 8. Nov., nachmittags 3 Uhr, im Vereinshause.

Herminenbad Herford.

Rheumatiker — Gichtiker — Ischiasleidende!

Jetzt ist es an der Zeit, mit Vorbeugungskuren zu beginnen, damit in der rauhen und kalten Jahreszeit ihre Leiden erträglich sind. Wir geben mit Erfolg unter sachgemässer Behandlung

Elektrische Lichtbäder — Eisenmoorbäder
Fangopackungen. Die Behandlung der Damen steht unter persönlicher Leitung der Pächterin.
Peinlichste Sauberkeit.

Möbelfabrikation!

Welcher Möbelfabrikant oder Schreinermeister fertigt für ein Möbelgeschäft **Schlafzimmer und Küchen** an. Zahlung erfolgt gegen sofortige Kasse.

Schriftliche Angebote unter Nr. 2024 an die Geschäftsstelle dieser Zeitung.

Geübte
Näherinnen
für **Kieler Anzüge** in Baumwolle u. Wolle, sowie
Hosennäherinnen
suchen
Angenete & Scholle.

Ein jüngeres
Dienstmädchen
für sofort oder später gesucht.
Central-Hotel.

Junges, kräftiges
Mädchen
für sofort gesucht.
Frau P. Franz,
Bad Salzuflen, Osterstraße 1.

Wegen Erkrankung meines Mädchens suche ich sofort ein zuverlässiges
Hausmädchen.
Frau Dr. Lange,
Münsterkirchplatz 8.

Für meine **Stanzerei** suche ich
Arbeiterinnen
für leichte Arbeiten, sowie zur Bedienung der Maschinen eine **geeignete Arbeitskraft.**
Oscar Hentschel.

Eine tüchtige
Schreibmaschinistin
zum sofortigen Eintritt gesucht.
Emanuel Weinberg,
Werrestraße.

Institut Boltz Ilmenau i. Thür. Einj.-Ab. Pr. fr.

Ein kräftiger
Hausdiener
findet Stellung bei
Pilgrim & Nolting.

Der vom hiesigen Ersatz-Bataillon an die Uhlandschule angebaute
Kantinenraum
enthaltend etwa 120 qm, erhaltene Bretterverschalung, Fußboden soll am **Sonnabend, den 9. November vorm. 10 Uhr,** verkauft werden. Reflektanten werden gebeten, sich dort zur angegebenen Zeit einzufinden.
Königliches Garnisonkommando.

Für **Ziegen** zum **Schlachten** zahle ich die **höchsten** Preise.
Julius Wilh. Spanier,
Eisgrabenstr. 8.

Piano.
Ein gebrauchtes, aber gutes haltenes **Piano sofort gegen** Kasse zu kaufen gesucht.
Gefl. Angebote unter B 200 an die Geschäftsst. d. Ztg.

Ulster
gefunden. Gegen Belohnung abzuholen
Lockhauserstraße 3

Wohne jetzt
Hollandstraße 491
Rob. Formel, Auktionator. Täglich Annahme von Versteigerungs-Aufträgen.

Drucksachen!
liefert in sorgfält. Ausführung
Friedrich Kuhle, Buchdruckerei.

Bekanntmachung.

Im städtischen Bekleidungsamt ist für die Dauer des Krieges die Stelle einer **Buchhalterin** sofort zu besetzen. Bewerberinnen, welche die kaufmännische Buchführung beherrschen, wollen ihre Bewerbung mit Lebenslauf u. beglaubigten Zeugnisabschriften unter Angabe der Gehaltsforderung umgehend an uns übersenden.

Persönliche Vorstellung nur auf besondere Aufforderung erwünscht.

Herford, den 6. November 1917.

Der Magistrat.